



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

den Geist des Dichters systematisch tottritt, auf deren breitem Felde unter dem Texte der fadeſte Quartanerkohl gebaut wird! Armer Leſſing!

Oder haben wir es wirklich nur mit einem Schülerverſuch zu thun? Hatte der Papa, unter deſſen Namen die Anmerkungen gehen, keine Zeit und ließ die Arbeit von ſeinem Söhnchen beſorgen? Möchte er doch dann künftighin dem armen Kinde weniger ſchwere Aufgaben ſtellen, als es Leſſing-Interpretationen ſind. Leſſing iſt doch wohl auch zu gut, als daß ein Kinderverſtand mit ſeiner Erklärung betraut werde.



Literatur.

Die Zigeuner und ihre Muſik in Ungarn von Fr. Liſzt. In das Deutſche übertragen von L. Ramann. Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1888. 396 S.

Franz Liſzt war ſeinerzeit der erſte Klaviervirtuoſe der Welt. Er hat das Klavierspiel zu einer biſ dahin ungeahnten Bedeutung erhoben. Hierdurch hat er ſich einen dauernden Platz in der Kunſtgeſchichte erworben. Er hat dann der Richtung von Richard Wagner ſich angeſchloſſen, für dieſen eine Schule zu bilden geſucht und in deſſen Sinne Kompoſitionen, „ſymphoniſche Dichtungen,“ Dramen u. geſchaffen. Sein Verdienſt auf dieſem Gebiete iſt minder unzweifelhafter Natur. Wir erinnern uns noch einer Äußerung von Moriz Hauptmann, welcher, als einſtmals die von Liſzt für die Stadt Gran komponirte Meſſe in Leipzig aufgeführt worden war, von dort einem Freunde ſchrieb: Die Graner Meſſe ſcheine ihm noch ſchlechter ausgefallen zu ſein als die letzte Leipziger. Endlich hat Liſzt auch zum Schriftſtellerthum ſich gewendet, und das vorliegende Werk bildet bereits den ſechſten Band der von der Verlagsbuchhandlung reich ausgeſtatteten „Geſammelten Schriften“ Liſzts. Ein Intereſſe für das Buch knüpft ſich naturgemäß ſchon an den Namen des Verfaſſers. Das Buch ſchildert das Leben und Treiben eines intereſſanten Volksſtammes, welcher vorzugsweiſe in Liſzts Heimatslande ſeine Stätte gefunden hat. Es wird auch eine Vergleichung deſſelben gezogen mit einem andern bei uns eingewanderten Volksſtamme, den Juden. Von der Muſik der Zigeuner, über welche man gerade von Liſzt intereſſante Aufſchlüſſe erwartet, iſt erſt im letzten Drittel des Buches die Rede. Dabei iſt uns wieder lebhaft in den Sinn gekommen, wie wenig das Wort dazu geeignet iſt, das innere Weſen der Muſik zu ſchildern. Hätte der Verfaſſer ſeinen Darlegungen nur einige wenige auf Noten geſetzte zigeunerische Muſikſtücke zu Grunde gelegt, ſo würde er dadurch, mindestens für Muſikverſtändige, ein weit klareres Bild von den Eigen tümlichkeiten der Zigeunermuſik erweckt haben, als mit all ſeinen Worten. Aber vielleicht iſt es dem Verfaſſer garnicht um die Muſikverſtändigen zu thun geweſen, ſondern mehr um ſolche Leute, die ein lebenswürdiges Geplauder an ſich vorübergehen laſſen wollen. Von dieſem Standpunkte aus hat das Buch gewiß ſein Ziel erreicht.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Reudnitz-Leipzig.